

## Nur minimale Auswirkungen

Kompromiss zu Salina Raurica

Von Thomas Dähler

**Liestal.** Das Verhandlungsergebnis zwischen der Bau- und Umweltschutzdirektion und dem Referendumskomitee gegen die Verlegung der Hauptverkehrsstrasse im Gebiet von Salina Raurica bleibt ohne nennenswerte Auswirkungen. Dies geht aus der Antwort der Regierung auf eine Interpellation von Landrat Jan Kirchmayr (SP) hervor. Das Verhandlungsergebnis hatte das Referendumskomitee seinerzeit dazu bewegt, die 5000 Unterschriften nicht einzureichen.

Die Regierung beantragt dem Landrat, im Richtplan für Salina Raurica statt eines fixen Modalsplits von 35 Prozent das Ziel eines «möglichst hohen ÖV-Anteils» festzuschreiben. Damit sei aber «keine Veränderung von grösserem Ausmass in positiver oder negativer Richtung» zu erwarten. Kirchmayr hatte befürchtet, dass mehrere Landratsbeschlüsse vom Verhandlungsergebnis tangiert werden. Dem Referendumskomitee bleibt als Trost einzig, dass «nicht mit unverhältnismässigen Massnahmen ein quantitatives Ziel angestrebt wird».

## Doppelschlag für Sporthalle

Zuerst ein Blitz, dann ein Feuer

**Birsfelden.** Gestern Vormittag, kurz vor 11 Uhr, kam es in der Sporthalle «Sternenfeld» in Birsfelden zu einem Brandfall. Eine Person wurde zur Kontrolle in ein Spital gebracht. Sie könnte eine Rauchvergiftung erlitten haben. Gemäss den bisherigen Erkenntnissen der Polizei brach das Feuer im Zuge von Reparaturarbeiten bei einem Verteilerkasten im Gebäudeinnern aus. Durch den Brand gab es eine starke Rauchentwicklung in der ganzen Sporthalle und es entstand erheblicher Sachschaden. Bereits am Sonntag hatte ein Blitzschlag den Strom auf zwei der drei Hauptstromzuleitungen lahm gelegt. Das NLA-Spiel zwischen den Starwings und Winterthur musste abgesagt werden. Die Gemeinde geht davon aus, dass die Halle für zehn Tage komplett gesperrt bleibt. Das Basekball-Team der Starwings will in dieser Zeit auf andere Hallen ausweichen. kt



**Ein Verletzter.** Eine Person musste wegen einer Rauchvergiftung im Spital behandelt werden. Foto Dominik Willmann

# Neue Klinik für Vierbeiner kostet vier Millionen

Die Region Basel bekommt eine 24-Stunden-Notfallstation für Tiere



**Nichts unversucht lassen.** Operative Eingriffe bei Haustieren nehmen auch in der Region Basel zu. Foto Keystone

Von Franziska Laur

**Münchenstein.** Es war eine dunkle Novemberrnacht, als Lars, der junge Labrador, zu hecheln begann. Aus traurigen Augen schaute er, seine Flanken zitterten und Speichel tropfte auf den Boden. Eine dumpfe Ahnung beschlich seine Besitzerin: Sie hatte vergessen, die Badezimmertür zu schliessen und der Welpen hatte wohl aus der Toiletenschüssel Wasser getrunken.

Diese aber war mit einem WC-Duftspüler ausgestattet. Sie rief einen befreundeten Tierarzt an, der ihr Erste-Hilfe-Anleitungen gab, sodass der Kleine und seine Besitzerin den Morgen ermattet, jedoch gesund begrüssen konnten. Natürlich hätte die Frau einen Veterinär-Notfalldienst anrufen oder aber den eigenen Tierarzt aus dem Bett holen können – doch die Hemmschwelle war zu hoch. Ab kommenden Herbst wird es in der Region Basel einfacher, wenn das Tier leidet.

An der Bottmingerstrasse 65 in Münchenstein beim Kreisel ist nämlich eine 24-Stunden-Notfallklinik für Tiere im Bau. Kostenpunkt rund vier Millionen Franken. Soeben wurde der Rohbau der neuen Klinik beendet. Der Innenausbau wird nochmals zehn

Monate in Anspruch nehmen, bevor die Klinik im September 2018 mit 30 Angestellten eröffnet werden kann – ausgerüstet mit allen Schikanen. Im ersten Stock des neuen Gebäudes entsteht eine grosszügige, rollstuhlgängige Publikumszone mit Warteraum, Sprechzimmern und Aufenthaltsräumen für die kranken Tiere. Im zweiten Stock sind Administration, Behandlungszimmer, Operationssaal und Schlafräume für Mitarbeitende untergebracht.

Als Novum bezeichnen die Betreiber der neuen Klinik, die VETtrust Gruppe, den Autolift, mit dem im Notfall ein Transportfahrzeug von der Strasse direkt in die Klinikräume gehoben werden kann. Diese Infrastruktur ermöglicht es, dass schwer verletzte Tiere nach der Erstversorgung in Basel bleiben können und nicht wie früher in weiter entfernt gelegene Spezialkliniken transportiert werden müssen.

Auch die Radiologieabteilung mit einer Computertomografie-Anlage fehlt nicht. Und als Besonderheit gilt die Sportmedizin-, Rehabilitation- und Schmerzprechstunde für Hunde, mit eigenem Schwimmbad. So steht es in der Medienmitteilung. Allerdings ist darin nicht ausgeführt, ob die Hunde

sprechen lernen oder die Tierärzte im Hunde-Alphabet ausgebildet werden, damit diese Schmerzprechstunde funktioniert.

### Raum für Besinnlichkeit

Die neue Tierklinik glänzt nicht nur durch Hightech, sie bietet auch Raum für Besinnlichkeit. So können sich Tier und Mensch in einen speziellen Begegnungsraum zurückziehen. Dies wird der Fall sein, wenn das Tier so krank ist, dass es keinen Trubel trägt. Einen speziellen Raum wird es auch für das Einschlafen von Tieren geben. «Bei uns steht das Tier im Mittelpunkt. Es handelt sich um Räume, wo man Ruhe findet», sagt Tierarzt Tobias Vöggtli, der künftig die Klinik leiten wird und zurzeit die Kleintier-Praxis Gundeli führt. «Ein solches Kompetenz- und Dienstleistungszentrum gibt es in der Region Basel bis jetzt nicht», sagt Vöggtli. Für die neue Klinik würden ausgewiesene Spezialisten des Tierärztlichen Überweisungszentrums in Tenniken tätig sein.

Das eine solche Rundum-Versorgung nicht ganz billig ist, liegt auf der Hand. Wie Vöggtli jedoch sagt, nimmt die Tendenz zu, Krankenversicherungen für Tiere abzuschliessen.

## Da war mal was

### Der Horror der Berieselung

Von Thomas Gubler



Ich gebe zu, ich bin ein heillos Musik-Freak. Wenns um Jazz oder Blues geht, kann ich kaum genug kriegen. John Coltrane und Buddy Guy sind mir mindestens

so wichtig wie Franz Schubert und Ludwig van Beethoven. John Mayall habe ich schon fünf Mal gesehen und für ein gutes Saxofon solo gehe ich meilenweit. In einer Pariser U-Bahn-Station habe ich schon eine volle Stunde einem Strassenmusiker zugehört, der sich durch das Repertoire von Muddy Waters und Howlin' Wolf rauft- und runterspielte.

Aber auch meine Liebe zur Musik hat ihre Grenzen. Und diese werden mir immer wieder gnadenlos aufgezeigt. Mitte November rückt ja die Adventszeit unaufhaltsam näher. Und bald schon dröhnt in den Supermärkten das rotnasige Rentier Rudolph wieder aus allen Lautsprechern, und über «White Christmas» lässt sich wieder trefflich (alb-)träumen. Aber nach einer Weile gewöhnt man sich daran. Ich kann die «Einstimmung» auf Weihnachten mittlerweile ziemlich schnell ausblenden. Und überhaupt: So schlimm ist diese Weihnachtsmusik auch wieder nicht. Besser jedenfalls als die Wartemusik am Telefon. Nach der x-ten Ausgabe von «Also sprach Zarathustra» oder «Time After Time» würde ich am liebsten den Hörer auflegen. Warum nur will man mich permanent unterhalten – und erst noch mit diesem standardisierten Allerweltsound? Dabei langweile ich mich doch ganz gerne mal eine oder zwei Minuten.

Aber auch das ist noch nicht das Schlimmste. Dieses kommt erst am Feierabend, wenn ich ins Tram einsteige und dann irgendein Musikant auf Betteltour auf seiner Geige ein Medley aus Mozarts «Kleiner Nachtmusik» und Bachs «Brandenburgischen Konzerten» daherkratz. Dann wirds mir definitiv zu viel. Denn lieblosers gehts wirklich nicht mehr. Ich übersehe also die hingestreckte Geldbüchse des Musikanten und rette mich in den Mediamarkt beim Bahnhof. Auf die Gefahr hin, dass ich eine Stunde später nach Hause komme, müssen sich nach einem Tag wie diesem Kopf und Gehör mit einem wirklich guten Sound erholen. Und da gibts zum Glück etwas, das sich dafür geradezu hervorragend eignet.

Es heisst «Kind of Blue», ist eine der besten Jazz-Platten aller Zeiten und wurde im Frühling 1959 in New York aufgenommen, tönt aber noch so frisch, als obs brandneu wäre. Das Werk vereinigt erst noch mit Miles Davis, John Coltrane, Julian «Cannonball» Adderley, Jimmy Cobb, Paul Chambers und Bill Evans den Jazz-Olymp auf einer einzigen Platte. Das gabs nur damals.

Und es lohnt sich bis heute, dafür eine Stunde zu spät nach Hause zu kommen. thomas.gubler@baz.ch

## Kanton weist Vorwürfe zurück

Metzgete sei kontrolliert worden

**Sissach.** Die Baselbieter Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion (VGD) wehrt sich gegen die Vorwürfe von Beatrice Pfister, die Anzeige gegen mehrere Beteiligte der öffentlichen Metzgete in Sissach erstattet hat.

Rolf Wirz, Sprecher der VGD, betont, dass es sich bei Hansjörg Degen, der bei der Schlachtung zugegen war, sehr wohl um einen Amtstierarzt handle. Ausserdem sei der Tagesschlachtbetrieb in Sissach mit Auflagen bewilligt und vorgängig einer Betriebskontrolle unterzogen worden. Bei der Metzgete hätten dieselben Auflagen gegolten, die auch in einem Schlachthof zur Anwendung kommen. Ausserdem betont Wirz: «Auch dem Tierschutz wurde vollumfängliche Beachtung geschenkt.» lg

# Regierung lehnt neue Vorstösse gegen Fluglärm ab

Morgen Donnerstag stehen im Landrat mehrere Forderungen zum Flughafen Basel-Mulhouse zur Debatte

Von Thomas Dähler

**Liestal.** Die Baselbieter Regierung will sich beim EuroAirport nicht länger in Bundeskompetenzen einmischen und empfiehlt dem Landrat, mehrere Vorstösse abzulehnen. Morgen Donnerstag sind im Landrat insgesamt fünf Vorstösse zum Flughafen Basel-Mulhouse traktandiert. Zur Debatte stehen der Fluglärm, die Governance und das Verhältnis zu Basel-Stadt.

«Der Regierungsrat hat das erste Postulat vollauf erfüllt, die Informationen zur Sachlage und zum weiteren Vorgehen des Bundes liegen auf dem Tisch», schreibt der Regierungsrat zu einem zweiten Vorstoss von Landrätin Rahel Bänziger (Grüne) mit dem gleichen Titel: «Fluglärm: Neufestsetzung der Grenzwerte in der Nacht ist überfällig». Das zweite Postulat sei abzulehnen.

Bänziger kritisiert in ihrem zweiten Vorstoss die von der Baselbieter Regierung weitergegebene «mutlose» und «unvollständige» Antwort von Bundesrätin Doris Leuthard zum ersten Postulat. «Wird hier auf Zeit gespielt auf Kosten der Gesundheit der betroffenen

Bevölkerung?» Die sichtlich empörte Binniger Landrätin lädt den Regierungsrat ein, «sich vom Bund nicht so einfach mit dessen Antworten zufriedenzugeben, sondern nachzuhaken». Der Vorstoss, der vom Bundesrat eine Stellungnahme zu wissenschaftlichen Studien verlangt, ist von fast allen Landräten der Grünen und der EVP unterzeichnet. Der erste Vorstoss war vom Landrat letzten Monat abgeschlossen worden. Auf Bundesebene ist bisher kein entsprechender Vorstoss eingereicht worden.

Ebenfalls auf die Bundesebene begibt sich Landrat Andreas Bammatter (SP) mit seiner Motion «Überprüfung und Anpassung der An- und Abflurouten des Flughafens Basel-Mulhouse». Auch diesen Vorstoss empfiehlt die Regierung zur Ablehnung. Die Motion will den Regierungsrat dazu verpflichten, zusammen mit Basel-Stadt beim Bund Anträge zu stellen mit dem Ziel, dass «die Lärmbelastungen möglichst gleichmässig auf die Region verteilt werden». Hintergrund ist das heutige Flugregime, das bei Südstarts die Routen «Lumel» und «Elbeg» bevor-

zugt, welche wegen der Drehung nach Westen für Fluglärm im Baselbiet sorgen. Bammatter wohnt in Allschwil.

Die Regierung weist in ihrer Stellungnahme darauf hin, dass Flugregimes hochkomplexe Angelegenheiten seien. «Das nötige Fachwissen für eine optimale Steuerung obliegt den Experten und nicht der Politik», heisst es in der Antwort. Es gelte zu berücksichtigen, dass Bern nicht das alleinige Sagen habe. Als ob Bammatter das nicht wüsste, schreibt die Regierung weiter: «Beim EuroAirport handelt es sich um einen binationalen Flughafen auf französischem Staatsgebiet.» Die Federführung liege bei den französischen Behörden. Immerhin: Verwaltungsrat und Direktion seien daran, den Zustand für die Bevölkerung zu verbessern.

### Mehr Einfluss für Baselland?

Zwei Vorstösse zielen auf die Zusammensetzung des Verwaltungsrats des EuroAirports. Werner Hotz (EVP) verlangt mit einer Motion, dass sich die Regierung dafür einsetzt, dass künftig je drei Verwaltungsräte aus Baselland und Basel-Stadt kommen

und nicht wie heute zwei aus Baselland und vier aus Basel-Stadt. Saskia Schenker (FDP) will mit einem Postulat prüfen lassen, ob künftig wieder ein Baselbieter Regierungsrat im Verwaltungsrat Einsitz nehmen könnte. Die Motion von Hotz lehnt die Regierung ab, trägt Basel-Stadt doch mit der Defizitgarantie ein grösseres Risiko als Baselland.

Das Postulat von Schenker will die Regierung abschreiben lassen. Die aktuelle Lösung mit dem Leiter der Standortförderung im Verwaltungsrat des EuroAirports genüge den Anforderungen «bestmöglich». Die Regierung werde jedoch die Situation periodisch überprüfen.

Schliesslich hat die Regierung das Anliegen von Rolf Richterich (FDP), die Steuereinnahmen der Flughafengesellschaft partnerschaftlich zwischen den beiden Basel aufzuteilen, bereits überprüft. Sie will deshalb den Vorstoss abschreiben lassen. Unter dem Strich sei Basel-Stadt mit dem neuen binationalen Vertrag nicht bessergestellt worden. Baselland habe auch ohne Steuereinnahmen «einen grossen Nutzen vom Flughafen».